

Der deutsche Wald und der Krieg.

Uns wird geschrieben: Wenngleich nicht alle überschwenglichen Hoffnungen, die von Laien und Theoretikern an den deutschen Wald gestellt worden sind, erfüllt werden konnten, so muß man dennoch rückhaltlos zugeben, daß er für unsere wirtschaftliche Kriegführung Gewaltiges geleistet hat. Nahezu 14 Millionen Hektar, d. s. 25,9 v. H. der Gesamtfläche des Deutschen Reiches, umfassen die Forsten und Holzungen. Der Ertrag von Derbholz wurde 1900 mit fast 37,9 Millionen Festmetern ermittelt; dazu kamen noch 10½ Millionen Festmeter Stock- und Reisholz, 134 626 Festmeter Eichenlöse und 101 438 Festmeter Weidenruten. Trotz dieser erheblichen Erträge hat Deutschland 1912 und 1913 noch Holz und Erzeugnisse aus Holz im Werte von 425 bzw. 408 Millionen Mark aus dem Auslande bezogen, vornehmlich aus Rußland, das mit etwa 54 v. H., und Oesterreich-Ungarn, das mit 26 v. H. an der gesamten deutschen Holzeinfuhr beteiligt war. Wie groß der Gesamtbedarf an Holz während des Krieges war, entzieht sich allgemeiner Kenntnis. Es kommt hierbei in Betracht, daß die Bautätigkeit mehr und mehr eingeschränkt werden mußte. Andererseits wurden aber beträchtliche Mengen für militärische Zwecke erfordert, z. B. zur Errichtung von Gefangenenlagern und zum Ausbau von Schützengräben. Hierfür dürften freilich in überwiegendem Maße die Wälder in den eroberten feindlichen Gebieten das erforderliche Holz geliefert haben. Voraussichtlich werden nach dem Kriege riesige Holzmassen aus den Schützengräben gefördert werden, die, wie man hoffen darf, unserem Wirtschaftsleben und insbesondere unserer Waldkultur die wertvollsten Dienste leisten. Denn man darf nicht verkennen, daß während des Krieges an den deutschen Wald vielfach Anforderungen gestellt worden sind, deren Befriedigung mit einer rationellen Forstwirtschaftspolitik sich nicht vereinen ließ.

Vom kriegswirtschaftlichen Standpunkte aus verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß der Wald unsere Kohlenzechen vollkommen mit Grubenholz versorgt und dadurch die ausreichende Kohलगewinnung ermöglicht hat; weiterhin die ver-

stärkte Gewinnung heimischer Gerbstoffe aus Eichen- und Fichtenrinde sowie durch Auszüge aus Eichen- und Kastanienholz. In Friedenszeiten haben die deutschen Lederfabriken nahezu die Hälfte des Verbrauches an Gerbstoffen aus dem Auslande eingeführt. Darin dürfte der Krieg Wandel geschaffen haben, indem namentlich die Fichtencrinde jetzt in höherem Maße für Gerbstoffe verwandt worden ist und zwar mit gutem Erfolge. Schließlich ist der deutsche Wald auch in den Dienst der Harzgewinnung gestellt worden; hierbei handelte es sich darum, für die sonst aus Frankreich, Amerika und Indien bezogenen Harze Ersatz zu schaffen.